

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Preis:**  
anjet r. Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Post für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zusendung in das  
Haus 1 fl.  
Eingelne Nummern 5 kr.  
Mit  
**Postversendung:**  
In Inland:  
halbjährig 7 fl., viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. b. 28.  
In Ausland:  
halbjährig 4 fl. 50 kr.  
vierteljährig 2 fl. 50 kr.  
Th. Steinhäuser's Erben.  
Für die Redaction ver-  
antwortlich:  
Georg Essig.

**Inserate**  
aller Art werden in der  
Steinbühnen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Wien besorgen dieselben:  
Haasenstein & Vogler,  
Zn.-Gp., Wallst. 10, ferner  
die Annoncen-Dr.  
A. Oppel, Stubenbastei 2  
Kotter & Comp., I. Wiener-  
gasse 13, R. Mosse, Seiler-  
gasse 2; für's Ausland:  
Haasenstein & Vogler in  
Berlin, Hamburg, Frank-  
furt am Main, Basel und  
Paris; Adol. Steiner, Ann-  
Gp. Hamburg.  
Der Raum einer einpä-  
nigen Annonze kostet  
beim erstmaligen Einsetzen  
1 fr., das 2. Mal 8 kr., das  
3. Mal 5 kr., 4. Mal 4 kr., 5. Mal  
3 kr., 6. Mal 2 kr., 7. Mal 1 kr., 8. Mal  
Stempelgebühr 10 Pf.

**Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Schassburg bei Herrn C. F. Erlar, Buchhändler; in Szasz-Rees bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhändler; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, 64 der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Bezüge franco erbeten werden.

Nr. 22. Hermannstadt, Dienstag am 27. Januar 1880. 95. Jahrgang.

### Pränumerations-Einladung

auf die  
**Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.**

In loco: Für den Monat Februar 1 fl. 20 kr.  
— fl. 85 kr. Für den Monat Februar 1 fl. 20 kr.  
1 fl. — kr. Mit Zusendung ins Haus

Die Administration  
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 26. Januar.

„Pesti Naplo“ behauptet, es sei im Ausschusse für Aeußeres der ungarischen Delegation consensiert worden, daß die ungarische Regierung bezüglich der Vertags-Verhandlungen mit Deutichland keine Propositionen stellt und die Verhandlungen deshalb stocken. Dem gegenüber behauptet die „Bud. Corr.“, daß Aehnliches im Ausschusse der ungarischen Delegation nicht consensiert wurde und auch nicht consensiert werden konnte. Hat ja Minister Baron Haymerle selbst ausdrücklich erklärt, daß er von der deutschen Regierung concrete Vorschläge erwarte. Diese von der deutschen Regierung zugesagten Vorschläge sind bis heute noch nicht eingelangt. Das ungarische Handelsministerium aber, in welchem bekanntlich schon vor geraumer Zeit sogar eingehende Erträge-Verhandlungen stattgefunden haben, ist mit seinen Propositionen längst fertig. Dem jüngst verstorbenen Herzog von Gramont senden alle französischen Journale ohne Ausnahme, republikanische, bonapartistische, orleanistische und legitimistische, in seltener Uebereinstimmung hitere Vermuthungen nach; der Herzog muß sogar den Bonapartisten als Sündenbock dienen. Es ist das jedenfalls eine bequeme Methode.

Aus Paris wird gemeldet: Die Blätter des Prinzen Jerome, „Dre“ und „Grafette“, bringen eine officielle Note, worin auf das Schicksal der Casaguarden Artikel, die dieser an die jüngsten bekannten Rundgebungen bei den Gerächtsverfahren für den Kaiser Napoleon III. anknüpfte, zurückgewiesen werden und die bonapartistische Partei, wie deren Chef, der Prinz Napoleon, sich von der Politik Cassagnacs losagen. Cassagnac veröffentlicht wieder einen wüthenden Artikel gegen den „Dre“, welcher ihn als eine Individualität ohne Autorität bezeichnet. Man sieht aus dieser Meldung, wie groß die Furcht des Prinzen Napoleon vor Ausweisung oder einem Conflict mit der Regierung ist. — Betrifft der Annales Angelegenheit geben die republikanischen Blätter dem Kriegsminister völlig Recht, der mit der Begünstigung des Herzogs in dienstlichen Angelegenheiten nur die bestehenden Verordnungen strict erfüllt. Es ist das Gerücht im Umlauf, daß seitens einzelner Departement ein Entwurf vorbereitet werde, wozu alle Prinzen früher in Frankreich regierender Familien das Recht der Wählbarkeit wie der Bekleidung militärischer oder bürgerlicher Aemter entzogen werden solle.

In Italien scheint man über die lange Wech des Pariser Botenpostens ein wenig beunruhigt zu sein; denn die „Italia“ nimmt Veranlassung, die öffentliche Meinung zu beschwichtigen, indem sie darauf hinweist, solche längere Wechungen seien nichts Ungehörliches. So wäre einmal unter Anderem die Gesandtschaft in London zwei Jahre lang ohne Inhaber gewesen, als der Marquis d'Azeglio zurückgetreten war. Damals fungierte Graf Maffei als Geschäftsträger, bis Cadorna Gesandter wurde. Ebenso hätte ein einfacher Geschäftsträger

in Konstantinopel fungirt, während Graf Corti Minister des Aeußeren war. Und ein Gleiches wäre bei der Gesandtschaft in Athen der Fall. In Paris verheißt jetzt Baron Marochetti zur großen Zufriedenheit des italienischen Cabinets in Dienst eines Geschäftsträgers, und die Beziehungen zwischen Italien und Frankreich seien zu herzlich, als daß sie von der mehr oder minder schleunigen Ernennung eines Botschafters abhängig wären. Die Nachricht, daß Menabrea den Londoner Posten mit dem Pariser vertauschen werde, ist dementirt worden.

Der Petersburger „Regierungsbote“ erklärt es für vollständig unbegründet, daß revolutionäre Broschüren bei dem Matrosen-Unterofficier Nikolajeff vorgefunden wurden und daß der Unterofficier wichtige Enthüllungen gemacht hätte. — Der „Sowmo“ wurde auf drei Monate suspendirt. — Baron Langenau überreichte sein Abberufungsschreiben. — Die Meldung der englischen Blätter von einem zweiten Siege der Türken und der Erhebung der Grenzstäme von Chiwa und Persien sind unwahr. Hier liegt einfach die Nachricht von einem Angriffe der Türken auf einen russischen Transport vor. — Der signalisirte Fall von sibirischer Pest reducirt sich auf einen völlig isolirt gebliebenen Fall bössartigen Hautauschlages. — Petersburger Berichte zufolge wurde der Plan des Generals Kaufmann, die Expedition gegen Werow in zwei Colonnen von je 25.000 Mann — und zwar eine von Samarkand, die andere vom Kaspijischen Meere — vorzunehmen, von Wiktulin mißbilligt, welcher dem Esar vorschlägt, die Expedition bloß vom Kaspijischen Meere zu entfenden, doch dürfte trotz dem Kaufmann seinen Plan durchsetzen, falls er die Leitung der Geschäfte in Turkestan behält. — Die Nachricht, daß der gewesene russische Botschafter Baron Dubril dem Kaiser Wilhelm befriedigende Erklärungen in Betreff der russischen Rüstungen gegeben hätte, wird russischerseits entschieden dementirt. Es sei kein Anlaß zu solchen Erklärungen vorhanden, denn es hätten durchaus keine Truppenansammlungen in den westlichen Provinzen stattgefunden. — Die russische Regierung ordnete beträchtliche Rüstungen für den Feldzug gegen die Türken an. Es sollen zwei Corps, in einer Gesamtstärke von etwa 40.000 Mann, von Tschitschikow und Turkestan aus gegen die Türken in Bewegung gesetzt werden. Der Abmarsch der Truppen soll Anfangs März stattfinden. — Auf Befehl des Esars ist der Präsident des Minister-Comités, Serguejew, in die Angelegenheiten eines Reichentums begriffen, welches eine Art Solidarität der Minister zu schaffen veranlaßt sein soll. — Die Familie des Thronfolgers begibt sich zu längerem Aufenthalte nach Moskau.

Kommunardos beschäftigt sein Cabinet völlig zu reconstituiren, um den Parteiverhältnissen in der Kammer zu entsprechen. Die Fusion seiner Partei mit jener Trilupis' ist im Werke. Trilupis ist für eine entschiedene Politik der Pforte gegenüber.

Die montenegrinische Regierung wird das türkische Rundschreiben in den nächsten Tagen beantworten; sie will Beweise beibringen, daß die türkischen Civil- und Militär-Behörden die Liga unterstützen; sie weigert sich nicht, den District von Kucz-Krajina an die Pforte zurückzugeben, sie will dies aber erst dann thun, wenn Cassinje und Ptava an Montenegro übergeben sein werden und die Pforte zwei Millionen Francs Entschädigung gezahlt haben wird. Die Sezession aller mohamedanischen Güter in den zu occupirenden Districten sei nicht beabsichtigt, sondern nur die Beschlagnahme der Habe derjenigen Bewohner, welche sich der Occupation mit Waffengewalt widersetzen würden.

Beim englischen Repräsentanten Mr. Lyard fand eine Botschafter-Conferenz in Sachen der ottomanischen Gerichtsreform statt. Derselbe enthält nämlich Bestimmungen, die das durch die Capitulationen

den Europäern in der Türkei verbürgte Recht der Exterritorialität vielfach verlegen. In der Konferenz wurde beschlossen, die Pforte zu ersuchen, sie möge vorläufig die neue Gerichtsorganisation nicht ins Leben treten lassen, bis die respectiven Regierungen in der Sache sich geäußert haben werden. — Der französische Botschafter Journier soll seine Demission gegeben haben. Man hält dafür, daß Tissot ihn ersetzen werde.

Die Fusionisten des Staates Maine entschlossen sich, ihre Organisation aufrechtzuerhalten. Daher besteht vorläufig eine Doppelregierung. Die republikanische Legislatur steht unter dem Schutze der bewaffneten Macht. Die Legislatoren von Louisiana und Mississippi wählten demokratische Senatoren.

### J u l a n d.

B u d a p e s t, 25. Januar. (Orig.-Corr.) Vorgestern hat der Club der liberalen Partei zum Beschlußantrage Moczyary's Stellung genommen — sie wird ihn verwerfen und eine motivirte Tagesordnung annehmen. Für Montag steht immerhin eine interessante Abstimmung in Aussicht und es heißt, daß die Parteien durch Verurufung ihrer abwesenden Mitglieder sich rüsten. Die Erwartungen derselben, welche durch das auf sociale Schäden in den letzten Monaten gefallene Schlagslicht den Reichstag zu einer gründlichen Verschiebung der Parteiverhältnisse, sagen wir's heraus, zu einem Versichern der Regierungspartei vorbereitet erachten, dürften indes getäuscht werden.

Bei diesem Anlasse wird die Regierung schwerlich gekürzt. Der Antrag Moczyary lehnt die Spitze einseitig gegen Polizei und Militär und will auf Umwegen dem Regierungskriter beikommen. Dieser Tactik dürfte sich jene des Ministerpräsidenten wohl noch gewachsen zeigen.

Was die Demonstrationen der Borwoche anbelangt, so wird Niemand in Abrede stellen, daß die nach Conception, Ausführung und Tragweite gleich odiose Dull-Affaire eine gute Handhabe bot, aber auch Niemand so naiv sein, anzunehmen, es sei im biederer Bruder Proletar, der Pferdebahnwagen ataquirt, die Entrüstung über verurthete Sozialproceße zu spontanem Ausdruck gelangt — ohne jedweden hinter den Coullissen geleiteten Draht. Man wird nun diese Drahte scharflich sofort bloßlegen, vielleicht dies auch nicht für ganz unerlässlich halten; aber die Unternehmung Seite verthuldetes ein zuviel zu consensiren, — diese Axteln, w. dieser Abgeordnetenhaus selbst als Mittel zum Zweck nicht die vermeinte Unterstüßung finden.

Auch die ventilirte Cabinets-Ausschließung dürfte bis nach den Budget-Berathungen von der Tagesordnung abgehoben sein.

W i e n, 24. Januar. (Die sogenannte Emmerdorfer Konferenz.) Seit einigen Wochen beschäftigt sich die öffentliche Meinung in Oesterreich ziemlich lebhaft mit einer, die jeweilige Tactik und die Ziele der österreichischen Parteien in ebenso lehrreicher, als interessanter Weise beleuchtenden Angelegenheit. Dieselbe ist bekannt und wird erörtert unter dem Titel: „Die Emmerdorfer Konferenz“. In dem entlegenen Emmerdorf (am Wörther See) lebt zurückgezogen der föderalistisch gesinnte, aber von allen Parteien gleich hoch geschätzte Patriot Dr. Adolf Fischhof. Bei diesem versammelten sich im Herbst 1878 der Gesandtenführer Dr. Rieger, der selbstererborene (verfassungstreue) Publicist Clemen und der in weiten Kreisen bekannte, jedoch gewisser Eigenschaften wegen just nicht allgemein geachtete, derzeit föderalistische Publicist Alexander Schaf.

Der Zweck der Zusammenkunft war die Einleitung einer Verständigung zwischen den verschiedenen Nationalitäten Oesterreichs, namentlich

### Fenilleton.

#### Das Geheimniß des Präsidenten.

Novelle D. C. Waldau.  
(Original-Fenilleton der „Hermannstädter Zeitung“.)  
(5. Fortsetzung.)

In einem andern Zimmer saßen drei Herren beim grünen Tisch; es war der Präsident, der Graf Contessa und ein alter Oberst. Auf dem Tische selbst lag nicht viel Geld, aber auf den schwarzen Täfeln waren Summen aufgezeichnet, die sehr bedeutend waren; freilich wußte Niemand etwas davon, bloß die Spieler verstanden die Bedeutung der Zahlen. Der alte Oberst spielte wüthend und fluchte, wenn er verlor, der Graf lächelte, wenn er verlor und lächelte, wenn er Zahlen auf sein Täfelchen schrieb, was meist auf Rechnung des Präsidenten geschah. Dieser mißte mit zitternden Händen die Karten, obwohl sich auf seinem Gesichte nicht die leiseste Sorge, keine Wolke des Unmuthes zeigte. Der Banquier stand neben ihm.

„Sie scheinen heute kein Glück zu haben, Herr Präsident, das Glück ist aber eine launische Dame, man muß sie nur zu fassen wissen,“ sagte er und als der Präsident lächelnd zu ihm aufsaß, bemerkte er, wie die Augen des Juden durchbohrend auf seine Hände blästen, welche die Karten mißten. Der Präsident preßte die Lippen aufeinander und theilte die Karten aus. — Er verlor und reichte den Herren einige Noten; indem diese den Gewinn einstrichen, notirten sie wieder einige Zahlen auf die Täfelchen. Der Präsident erhob sich.

„Es ist genug für heute,“ sagte er gleichgiltig, „es wird mit der Zeit langweilig und der Herr Graf sehnt sich nach Damegesellschaft.“

Der Präsident blieb mit dem Banquier allein, seine Stirne war finstler geworden und der Jude sah ihn mit einem Ausdruck des Hasses

und der Verachtung an. „Man muß das Glück nur zu fassen wissen,“ sagte er langsam und höhnlich, „so wie man die Karten zu mißten verstanden muß. Doch war's umsonst, Herr Präsident, Sie haben an dem edlen Grafen Contessa, wie es scheint, einen ebenbürtigen Gegner gefunden.“

Der Präsident ballte die Hände, in seinem Innern koste es vor Wuth, aber er bezwang sich.

„Was sollen diese unnützen Reden, Silberbaum,“ sagte er finstler, „lassen Sie das; ich glaube, Sie haben an mir genug verdient, um nicht noch zu spotten!“

„Was hab ich verdient an Ihnen,“ rief giftig der Banquier, „daß ich Ihnen hab geliehen Geld und Sie haben es mir zurückgezahlt langsam? War es doch nicht Ihr Geld, was Sie mir haben zurückgezahlt, war es doch das Geld fremder Leute?“

„Das kann Ihnen doch gleichgiltig sein, mein lieber Silberbaum,“ entgegnete der Präsident rauh, „jammern Sie nicht, sondern lassen Sie mit sich reden, ich brauche Geld!“

Ueber das scharfgezeichnete Gesicht des Banquiers flog ein Lächeln voll Hohn und Muth, so daß der Präsident einen Schritt zurückwich. Der Banquier näherte sich ihm langsam. „Sie irren sich Herr Präsident,“ sagte er, wenn Sie glauben, daß ich werde noch weiter vorgehen; ich habe kein Geld mehr für Sie, ein für allemal. Sie schulden mir noch ein ganzes Vermögen, wissen Sie wieviel?“ Er zog seine reiche Brieftasche heraus und breitete sie vor dem Präsidenten aus. „Da steht,“ sagte er, „30.000 Gulden“ — „Das ist es, was ich hab bei Ihnen sehn und Sie verlangen noch weiter Geld? Ich hab genug gedorgt und hab seit Jahren mit Ihnen gezittert, daß man Ihnen kommt auf die Spur mit dem Kartenspielen. Ich hätte Sie anzujagen können damals dem Gericht, Ihr Geheimniß ist auch das meine, — jetzt hab ich genug, zahlen Sie mein Geld, oder ich klage.“ Der Präsident sah den Juden mit einem Gemisch von Furcht und Wuth an; was trat ihm dieser Mensch jetzt in den Weg, jezt wo er nicht wußte, woher er das Geld hernehmen sollte, um sein Gewerbe weiterzuführen, weil er es weiterführen

mußte. Seit Jahren hatte der Präsident den Leuten durch sein falsches Spiel das Geld abgewonnen; seit er sein Vermögen verloren, mußte er spielen und falsch spielen, um Geld zu erwerben, der Banquier ließ es ihm und der Präsident zahlte es mit riesigen Zinsen zurück; jedes Jahr machte der Präsident Reisen und entlockte den reichen Leuten auf das Eleganteste ihr Geld, um seine Schulden zu bezahlen und ein glänzendes Haus zu führen. Kein Mensch hatte eine Ahnung, daß dieser angegebene Herr, ein hoher Staatsbeamte auf solche Weise das Geld herbeschaffte, es war sein Geheimniß, das er jahrelang ängstlich hütete, bis ihn einmal Kron Silberbaum auf die Spur gekommen war; der Banquier sagte natürlich nichts, denn Werner zahlte riesige Interessen, ohne ein Wort zu reden. Jetzt aber, seit der Graf Contessa gekommen war, hatte Werner Unglück, Alles, was er von Andern gewann, verlor er an den Herrn mit dem freundlichen Lächeln auf den Lippen und dem durchdringendem Blick, der Präsident wollte noch einmal versuchen, vielleicht war noch einmal die Göttin auf der rollenden Kugel gnädig, — da stand jetzt der Jude vor ihm, wie ein Verhängnis und forderte sein Geld, oder — klage. Schon einige Male war der Präsident höhern Orts aufgefordert worden, sein Amt gewissenhafter zu verwalten, wenn nun der Jude klage — woher zahlen? Seine Ehre, seine Existenz war auf dem Spiel.

Silberbaum,“ leuchtete er, „Sie werden doch nicht mein Unglück wollen? Sind Sie barmherzig.“ — „Herr Präsident,“ sagte der Jude mit einem Tone, der das Blut des Schuldners erstarren machte, „ich brauche mein Geld, acht Tage warte ich, dann klage ich. Sie hätten wissen sollen,“ fuhr er höhnlich fort, „daß Fortuna ein Weib ist. Sie werden alt und alte Männer haben kein Glück bei den Damen.“ Er machte eine spöttische Verbeugung und verließ den Präsidenten.

Da stand der alte Mann mit zitternden Händen und saßtem Antlitz, seine Zähne schlugen Knirschend aneinander.

„Schurke,“ kam es von den zitternden Lippen, „Schurke, Du richtest mich zu Grunde!“ Dann raffte er sich auf, vielleicht, vielleicht war noch Hoffnung vorhanden, vielleicht bedachte sich der Mensch, — er ging zur





(Literarisches.) Die soeben erschienene Nummer 17 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“...

Marktberichte.

Kronstadt, 25. Januar. Weizen, schönster per Hektoliter fl. 9.—, Halbfrucht fl. 5.60, Roggen, schönster fl. 4.45...

Preudenliste

Hotel Neuhirler, G. Grant, C. Koch, P. Went, S. Wappinger, Kaufleute, von Wien.

Telegraphischer Kursbericht an der Budapester Waarenbörse

Qualität per Hektoliter. — Preis per 100 Kilogramm. Weizen: Banater 72 1/2 — 74 1/2 Kilog. Gewicht von fl. — bis —, 76 1/2 — 78 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 13.95 bis 14.30...

Lieferungszeit (Wance):

Weizen: Frühjahr, 74 1/2 Kilog. G. von fl. 14.40 bis 14.50, bis September bis October — Kilog. G. von fl. — bis —...

Budapester telegr. Börsenbericht vom 26. Januar 1880.

Ungarische Goldrente 100.45, Ung. Eisenbahn-Anlehen 119.—, Ung. Oßbahn, I. Emission Staats-Oblig. 78.75, Ung. Oßbahn II. Emission St.-Oblig. 92.—...

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 26. Januar 1880

Ung. Goldrente 100.45, Ung. Schatzanweisungen I. Emission —, Ung. Oßb. II. Emission St.-Oblig. 92.—...

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen. Am 30. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenenschaften des Toma Feins und jene des Nie Barabas...

Aufforderungen.

Vom Kronstädter Gerichtshofe zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf den Maria Michalschen und den Dumitru Bristulichen Nachlass...



Blutreinigungspillen. Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen...

Für nur 4 fl. ö. W. ein ganzes Wiener Waarenlager sammt Einrichtung.

- 1 prachtvolle Pendel-Uhr, gutgehend. 2 großartige Farbendruck-Bilder sammt Holzgeschnittenen Rahmen. 1 interessanter Roman, picaunt. 12 immer weiß bleibende Tücher.

In Broos, Mühlgasse No. 321, ist eine Strickmaschine in gutem Zustande zu verkaufen.

Szászvárost Malomuczsa 321. házszám alatt egy jó állapotban levő kötőgép eladó.

In Desterreich-Ungarn, Deutschland, Frankreich, England, Rumänien, Spanien, Holland und Portugal ist geschützt

Wilhelm's antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungsthee (Blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus) ist als Winter-Cur als das einzige und sicher wirkende Blutreinigungsmittel anerkannt.

Dieser Thee reinigt den ganzen Organismus; wie kein anderes Mittel, durchsucht er die Theile des ganzen Körpers und entfernt durch innerlichen Gebrauch alle unreinen abgelegten Krankheitsstoffe...

Allein echt erzeugt von Franz Wilhelm, Apotheker in Neuhirten (Nied.-Dester.). Ein Packet, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in drei Sprachen 1 Gulden, separat für Stempel und Packung 10 kr.

BRUST-KRANKHEITEN. UNTERPHOSPHORIGSAURER KALK-SYRUP VON GRIMAULT & Co. APOTHEKER IN PARIS. Seit 12 Jahren ist dieses angenehme Mittel beliebt und populär.

Abonnements-Einladung „Schlesische Presse“ große politische Zeitung. Für die Monate Februar und März o. eröffnet die „Schlesische Presse“, täglich drei Ausgaben, mit der Gratis-sonntags-Beilage „Deutsche Familien-Blätter“...

POUDRE de SERAIL. Das Lieblings-Gesichtspulver der Künstlerin Louise Blaha. Dieses Gesichtspulver ist gemischt veredelt, frei von jeder schädlichen Substanz und vereinigt so ausgezeichnete Eigenschaften...